

ORGELKONZERT

JESUITENKIRCHE HEIDELBERG

beim Universitätsplatz

Sonntag, 9. August 2026 | 16 Uhr

L'ORGUE ET LA DANCE ,DIE ORGEL UND DER TANZ'

Werke von

Pierre Cochereau (Bolero), Julien Bret,
Johann Sebastian Bach, Pierre Cholley
und Michael Praetorius (Suite de Danses)

KLAUS WISSLER

PERCUSSION

MARKUS EICHENLAUB

ORGEL

Johann Sebastian Bach (1685–1750)
Toccata, Adagio und Fuge in C
BWV 564

Jehan Alain (1911–1940)
Deux danses a agni Yavishta
■ **Allegro**
■ **Pas vite**

Michael Praetorius (1571–1621)
Suite de Danses
■ **Entree du Ballet**
■ **Spagnoletta**
■ **La Bouree**
■ **Galiarde**
■ **Ballet des coqs**
■ **Courante**
aus: Terpsichore, 1612
Bearbeitung: Markus Eichenlaub

Sebastián A. de Heredia (1561–1627)
Obra de 8º tono alto: Ensalada

Pierre Cholley (*1962)
Rumba sur les grand jeux

Julien Bret (*1974)
La valse des anges

Pierre Cochereau (1924–1984)
Boléro
nach einer rekonstruierten Improvisation für Percussion und Orgel

Guy Bovet (*1942)
Salamanca
aus: Trois Préludes Hambourgeois

Eine Veranstaltung der Katholischen Stadtkirche Heidelberg.

**Bild- und Tonaufnahmen während der Veranstaltung sind nicht gestattet.
Bitte schalten Sie Ihre Mobiltelefone aus.**

ZUM PROGRAMM

Es darf als sicher angenommen werden, dass die **Toccata, Adagio und Fuge in C** (BWV 564) von Johann Sebastian Bach bereits in seiner Weimarer Zeit (1708–1717) entstanden ist. Gerade mit Blick auf die Vielfalt der in dem Werk kompositorisch berücksichtigten Aspekte liegt die Vermutung nahe, in der *Toccata* spiegele sich ein Teil von Bachs früh einsetzender und anhaltend reger Tätigkeit als Orgelgutachter wieder – mit ihr könnte er die Abnahme eines Neu- oder Umbaus abgeschlossen haben, um das Instrument nun auch musikalisch-künstlerisch zu erproben und der Gemeinde vorzuführen. Auffällig zu Beginn sind die rauschenden Tonleiterpassagen, die nahezu den gesamten Tastenumfang des Manuals durchmessen. Das folgende Pedalsolo ist ebenfalls von einer großen Virtuosität geprägt. Vermutlich sollte mit diesen beiden Eingangsteilen die Leichtgängigkeit der Trakturen geprüft werden. Der eigentliche Hauptteil der **Toccata** dürfte aufgrund seiner Modulationsfreudigkeit der Überprüfung der (Orgel-) Stimmung gedient haben. Virtuose Geigenpassagen zwischen Sopran und Tenor wechseln sich einander ab.

Das **Adagio** ist, wie im Orchesterkonzert, der große Auftritt eines Soloinstruments. Es hält sich an die damalige Konzertpraxis, dem Organisten die eigene Ausgestaltung der Solostimme zu überlassen. Das a-Moll dieses langsamen Mittelsatzes wird mit einer gravitatischen Überleitung zur Haupttonart C-Dur und somit zur sich anschließenden **Fuge** zurückgeführt. In dem weiträumig angelegten, von Pausen durchsetzten Dreiklangsthema der Fuge, bezieht Bach den Kirchenraum mit ein. Die über drei Etagen „jauchzende“ Themenführung kontrapunktiert Bach mit einer wie vor Freude taumelnden Zirkulation. Der Schluss überrascht: Nachdem eine Zweiunddreißigstel-Kaskade die mit einem Orgelpunkt ausgestattete Prunkcoda angestimmt hat, überlässt der abrupt endende Achtel-Schluss die verdutzte Zuhörerschaft weiterer Nachfreude.

Jehan Alain, 1940 im Zweiten Weltkrieg, kurz nach seiner Einberufung, gefallen, studierte Orgel bei Marcel Dupré und Komposition bei Paul Dukas. Alains Musik löst sich zwar weitgehend von tradierten tonalen Strukturen, vermeidet aber eine Häufung von harten Dissonanzen, ohne dabei, wie man es von nicht wenigen seiner Orgel spielenden und als Komponisten eher dilettierenden Zeitgenossen (und auch später Geborenen) kennt, einen eher gefällig-eklektischen, als besonders „sakral“ – was auch immer das sei – empfunden Stil zu pflegen, der zuvorderst durch die Amalgamierung von kirchentonalen Strukturen und impressionistischer Harmonik charakterisiert und im Hinblick auf die Gestaltung des Parameters „Rhythmus“ völlig traditionell ist; die Abkehr von überkommenen rhythmischen Prozeduren rückt Alain in die Nähe Olivier Messiaens und André Jolivets. Alains Kompositionen für Orgel kennzeichnen gleichermaßen eine eher kammermusikalische Behandlung des Instruments

sowie ungewöhnliche Registerkombinationen, woraus durchaus aparte Klangfarben resultieren.

Der erste der zwei Tänze (**Deux danses a agni Yavishta**), die eine Huldigung an den indischen Gott des Feuers darstellen, entstand unter dem nachhaltigen Eindruck der Pariser Kolonialausstellung von 1931. In dem zunächst mit dem Titel »Médine« (afrikanische Stadt im heutigen Staat Mali) bezeichneten Stück verwendet Alain ausschließlich Töne des später von Olivier Messiaen so benannten »2. Modus«. Während der erste Tanz (*Allegro*) die flackernde Bewegung des Feuers in einer kanonartigen Floskel musikalisch einfängt, symbolisiert der zweite Tanz (*Pas vite*), der sich durch harmonische Gleitbewegungen auszeichnet, dessen Unberechenbarkeit: Feuer als Quelle von Leben und Wärme, aber auch als Ursache von Zerstörung.

Die Sammlung „Terpsichore“ von **Michael Praetorius** bündelt über 300 französische Tanzsätze, die als Gebrauchsmusik für höfische Bälle entstanden. Während die Interpretation auf einem Tasteninstrument der Musik eine kontrapunktische Klarheit verleiht, holt die Ergänzung durch ein differenziertes Schlagwerk die historische Spielpraxis zurück in den Kirchenraum. In der Renaissance war Tanzmusik untrennbar mit dem Puls von Rhythmusinstrumenten verbunden.

Die abwechslungsreich zusammengestellte Suite nutzt die Perkussion, um den Charakter jedes Tanzes zu schärfen: Das schnelle, tänzerische **Entrée du Ballet** führt mit einem mitreißenden Vorwärtsdrang und lebendigen Impulsen schwungvoll in den Zyklus ein. Darauf folgt die **Spagnoletta**, deren wiegender, leicht melancholischer Dreiertakt durch feine Akzente filigran umspielt wird. Kontrastierend dazu präsentiert sich **La Bourrée** als schneller, hüpfender Volkstanz. Die anschließende **Gaillarde** lebt von spannenden metrischen Verschiebungen, die durch eine treibende rhythmische Begleitung angefeuert werden, bevor das humorvolle **Ballet des coqs** das stolze Gockeln von Hähnen mit frechen Akzenten spielerisch imitiert. Den Abschluss bildet die im Dreiertakt festlich erklingende **Courante**, deren geradezu zum Tanz auffordernder Charakter mit den Pauken einen feierlichen Schlusspunkt unter dieser Suite setzt.

Sebastian Aguilera de Heredia war als Priester und Organist an der Kathedrale von Saragossa tätig war. Als Paradebeispiel seiner Kompositionskunst möge die „Ensalada“ im achten Ton dienen. Man nehme einige feine Salatblätter, ein paar Oliven, ein paar zarte Zwiebelringe, etwas Salz, Chili und Knoblauch, die mit Öl angemacht werden – und fertig ist die „Ensalada“, übersetzt: der „Mischmasch-Salat“. Dabei handelt es sich um eine angesehene spanische Musikform der Renaissance in der Art eines Quodlibets. Die Intention dieses musikalischen Gerichts ist das Übereinanderschichten diverser

Rhythmen, die wie ein großer Flickenteppich wirken und doch irgendwie zu einem tänzerischen Gesamtkunstwerk verwoben sind.

Das spanische Wort „Rumba“ bedeutet „Fest“, „festliches Ereignis“ oder auch einfach „eine gute Zeit“. Die Rumba ist wahrscheinlich während der 1860er Jahre in den städtischen Arbeitervierteln Kubas entstanden. In den 1930 Jahren wurde der Tanz auch in den USA und – geringfügig zeitversetzt – in Europa bekannt und populär. Der von einem traditionellen Rumba-Ensemble gespielte Rumba-Rhythmus ist aufgrund der polyrhythmischen Struktur (Schichtung mehrere rhythmischer, „pattern“ genannter Formeln) noch sehr viel komplexer als in der *Rumba sur les Grands jeux* des französischen Komponisten **Pierre Cholley**. Innerhalb der mehrteiligen Komposition ist ein Largo-Abschnitt mit dem Zitat einer gregorianischen Melodie aufgrund der traditionellen Metrik stark kontrastierend. Seit Debussys „Golliwogg’s Cake walk“ aus *Childrens corner* haben jazzoide Tanztypen auch in die Kunstmusik Eingang gefunden. Den Transfer in den sakralen Raum dürfte heute kaum noch als Problem gesehen werden, zumal säkulare Tänze seit Beginn der Aufzeichnungen von Musik für Tasteninstrumente auch von der Orgel Besitz ergriffen haben. Der Werktitel „**Rumba sur les Grands jeux**“ [Rumba mit den Zungenstimmen] zitiert die sog. Altklassische französische Orgelmusik, in der es z. B. die Registrierwanweisung „Dialogue sur les Grands Jeux“ [Dialog mit Zungenstimmen] gibt.

Guy Bovet war neben seiner Tätigkeit als Organist an der Stiftskirche von Neuchâtel und als Dozent an der Baseler Musik-Akademie sowie an der Universität von Salamanca vor allem als Konzertorganist tätig. Die **Trois préludes hambourgeois** (»Drei Hamburger Praeludien«) waren zunächst nicht als Zyklus geplant. Der Name kam zustande, weil das dritte Stück (*Hamburg*) – 1970 datiert – lange vor den beiden anderen komponiert worden war. Bovet schreibt: „Als dann die beiden anderen Stücke fertig waren, mussten sie diese hanseatische Staatsangehörigkeit auf sich nehmen, obgleich sie mit Hamburg überhaupt nichts zu tun hatten.“

Salamanca – Dieser Satz basiert auf einem salmantinischen Volkslied, genannt *La Clara*. Das 1986 vollendete aparte Werk, das tänzerisch mit einem trommelartigen Kastagnettenklang beginnt, ist den Kirchendienern der Kathedrale zu Salamanca gewidmet. Ein finales Feuerwerk an Ideen, musikalisch wie technisch.

Markus Eichenlaub

KLAUS WISSLER

Klaus Wissler feierte als Musikschrler erste Erfolge bei Jugend Musiziert auf Landes- und Bundesebene, es folgte ein Studium am Robert-Schumann-Institut Dusseldorf als Stipendiat der Herbert-von-Karajan-Stiftung. Wissler war Akademist der Orchesterakademie des Berliner Philharmonischen Orchesters und ist aktuell Solopauker des Heidelberger Philharmonischen Orchesters. Nebenher verfolgt er langjahrige Unterrichtstetigkeiten sowie internationale Ensemble- und Festivaltetigkeiten.



MARKUS EICHENLAUB



Markus Eichenlaub ist seit Juni 2026 als Kirchenmusiker und Bezirkskantor an der Jesuitenkirche in Heidelberg tetig. In dieser Funktion tragt er die kunsterische Gesamtverantwortung fur die traditionsreiche Cappella Palatina sowie fur weitere Vokal- und Instrumentalensembles und die beiden prachtvollen Kuhn-Orgeln.

Die Berufung nach Heidelberg bildet die konsequente Weiter-

fhrung einer lebenslangen musikalischen Leidenschaft, deren Wurzeln in der Kindheit liegen: Gepragt durch die fruhe Mitwirkung im Kinderchor seines Vaters, entwickelte er schon fruh ein tiefes Bewusstsein fur die Ausdruckskraft und existentielle Bedeutung der menschlichen Stimme. Diese fruhe chormusikalische Pragung blieb stets das emotionale Fundament seines Schaffens. Sie fhrte schließlich zu dem Entschluss, neben der Orgelmusik insbesondere der Vokalmusik wieder eine zentrale Rolle in seinem Kunsterleben einzuräumen, was folgerichtig den Impuls fur seine Bewerbung in Heidelberg gab.

Neben seiner Funktion als Domorganist am Kaiser- und Mariendom (2010–2026) lag ein wichtiger Baustein seines dortigen Wirkens in der Grundung und Leitung des Kammerchors der Diözese Speyer, den er in seiner Funktion als

Diözesankirchenmusikdirektor (2010–2018) ins Leben rief. Unter seiner Führung erarbeitete das renommierte Vokalensemble in bis zu drei Projekten pro Jahr anspruchsvolle Chorliteratur und setzte glanzvolle Akzente im überregionalen Kulturleben. Zudem zeichnete er in Speyer als Projektleiter für die „Kathedralklänge“ (2024) verantwortlich, bei denen sämtliche Bruckner-Sinfonien in den Domen von Speyer, Trier und Mainz erklangen.

Zuvor bündelte er seine dirigentischen und pädagogischen Fähigkeiten bereits parallel zu seiner Tätigkeit als Limburger Domorganist (1998–2010) sowie während seiner zehnjährigen Professur für Orgelliteratur und Liturgisches Orgelspiel an der Essener Folkwang Universität der Künste (2000–2010). Fundiert ausgebildet von den Professoren Jon Laukvik und Pieter van Dijk an den Musikhochschulen in Karlsruhe, Hamburg und Stuttgart, schloss er sein Studium der Kirchenmusik und Orgel (Konzertexamen) mit mehreren Auszeichnungen ab.

Neben wegweisenden zyklischen Aufführungen der Orgelgesamtwerte von Bach (2000), Widor (2012) und Franck (2022) bildet die Symbiose aus Instrumentalspiel und Gesang den roten Faden seiner Arbeit. Dies zeigt sich sowohl in seiner Liebe zur Chorleitung als auch in der regelmäßigen kammermusikalischen Zusammenarbeit mit profilierten Gesangssolisten wie Klaus Mertens (Bariton) und Julia Kleiter (Sopran).

Als Gewinner des renommierten 1. Preises beim „Internationalen Schnitger-Wettbewerb“ in Alkmaar (Niederlande) sowie als gefragter Juror und Kommissionsmitglied genießt Markus Eichenlaub international hohes Ansehen. Eine umfangreiche Diskographie dokumentiert sein vielseitiges künstlerisches Schaffen, das in der Heidelberger Jesuitenkirche nun eine neue Heimat gefunden hat.

Regelmäßige Informationen zu unserem kirchenmusikalischen Programm erhalten Sie über unseren digitalen Newsletter:
www.kirchenmusik-jesuitenkirche.de



MUSIK 2026

Jesuitenkirche Heidelberg

→ Sa 15.08.26 | 18 Uhr | Kirche Maria Himmelfahrt, Schriesheim

Mariä Aufnahme in den Himmel – Am Tag

Werke für Frauenchor und Orgel von Josef Rheinberger, Luigi Cervi u.a.

Cappella Palatina Heidelberg

Orgel: Christoph Springfield | Leitung: Markus Eichenlaub

→ So 16.08.26 | 11 Uhr | Jesuitenkirche Heidelberg

20. Sonntag im Jahreskreis

Werke für Frauenchor und Orgel von Josef Rheinberger, Luigi Cervi u.a.

Cappella Palatina Heidelberg

Orgel: Christoph Springfield | Leitung: Markus Eichenlaub

→ So 01.11.26 | 19 Uhr | Jesuitenkirche Heidelberg

„Denn sie sollen getröstet werden“

Oratorienkonzert zu Allerheiligen

Johannes Brahms: Ein deutsches Requiem

Johannes Brahms: Drei Motetten op. 110

Franz Schmidt: Adagio aus der 4. Sinfonie C-Dur

Elena Harsányi, Sopran

Matthias Horn, Bariton

Concerto Camerata

Cappella Palatina Heidelberg

Leitung: Markus Eichenlaub

Eintritt: € 29/26, € 24/21, € 17/15, € 10/7, Karten bei allen Vorverkaufsstellen, im Internet unter www.reservix.de und an der Abendkasse ab 18 Uhr.

→ So 13.12.26 | 16 Uhr | Jesuitenkirche Heidelberg

Veniet Dominus – ‚Der Herr wird kommen‘

Orgelkonzert zum 3. Adventssonntag „Gaudete“

Werke von Johann Sebastian Bach, Jean Titelouze, Marcel Dupré,

Sigfrid Karg-Elert und Charles Tournemire

Schola Cantorum

Leitung und Orgel: Markus Eichenlaub

Eintritt frei – Spenden zur Deckung der Kosten erbeten

→ Fr, 18.12.26 | 18 Uhr | Jesuitenkirche Heidelberg

Adventsmusik

Vorweihnachtliche Musik für Blechbläser und Orgel und gemeinsames Singen auf Einladung des Heidelberger Frühling Freundeskreis e.V.

Werke von Antonio Vivaldi, Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy,

David Willcocks, John Rutter u.a.

Mannheimer Blech (Blechbläserensemble der Musikhochschule Mannheim)

Leitung: Prof. Erhard Wetz

Orgel: Markus Eichenlaub

Eintritt frei